

Aber bitte mit Lift : Hausgemeinschaft "Ewiges Wegli", Kloten - eine halbe Alterssiedlung

Autor(en): **Omoregie, Rebecca**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **81 (2006)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-107473>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hausgemeinschaft «Ewiges Wegli», Kloten – eine halbe Alterssiedlung

Aber bitte mit Lift

Eigentlich suchten Ruedi Müller und Albert Fässler aufs Alter hin eine Wohnung mit Lift. Doch sie fanden keine. Und ein Altersheim gibt es in Kloten nicht. Also schlossen sie sich einer Initiativgruppe an, die eine Hausgemeinschaft mit altersgerechten Wohnungen plant. Und hoffen, dass daraus dereinst eine ganze Alterssiedlung wird.



Albert Fässler und Ruedi Müller freuen sich, bald wieder Nachbarn zu sein.

VON REBECCA OMOREGIE ■ Während Fachleute das Wort «Alter» tunlichst vermeiden, nehmen die Betroffenen kein Blatt vor den Mund. «Chömed Sie öppe wäge dene Altermumswohnige?», fragt Albert Fässler schmunzelnd, als er in der Cafeteria des Pflegezentrums Im Spitz in Kloten auf mich zukommt. Dass ich ihn und seinen Freund Ruedi Müller ausgerechnet hier treffe, hat seinen Grund. In Kloten gibt es kein Altersheim, keines mehr. Das Zentrum Im Spitz wurde zwar ursprünglich als Altersheim gebaut, dient heute jedoch nur mehr als Pflegezentrum. «Wer nicht pflegebedürftig ist, wird hier, glaube ich, gar nicht

aufgenommen», mutmasst Ruedi Müller, der mit seinen 75 Jahren von einem solchen Szenario noch weit entfernt scheint. 95 Prozent der Leute im Pflegeheim warten doch nur noch auf den Tod», doppelt Albert Fässler nach. Auch er, der immerhin schon über achtzig Lenze zählt, ist das, was man gemeinhin als «rüstigen Senior» bezeichnen würde. Er untermalt seine Ausführungen mit träfen Sprüchen in urchigem Appenzeller Dialekt, aus den Augen blitzt jugendlicher Schalk.

GESUCHT: HAUS MIT LIFT. Und doch machen sich die beiden unweigerlich Gedanken über ►

die Zukunft. Einst langjährige Nachbarn, mussten sie vor vier Jahren zügeln. Ihr Haus wechselte den Besitzer und mit dem neuen kamen sie nicht klar. Sie waren nicht die einzigen, die begannen, die Wohnungsanzeigen zu studieren. Mehr als die Hälfte der Mieter der drei Wohnblöcke verliess die Überbauung. Wenigstens bot der Wechsel die Chance, nun endlich in ein Haus mit Lift zu ziehen. «Man wird auch älter, gell», sinniert Albert Fässler. Dass sie in Kloten bleiben wollten, war für die ehemaligen Swissairmitarbeiter klar. So wie sie der Schweizer Airline bis zur Pensionierung die Stange gehalten hatten, so halten sie auch der Flughafenstadt seit über 40 Jahren die Treue – Fluglärm hin oder her. Doch beide mussten kapitulieren. Leere Wohnungen waren damals ein rares Gut, auch in Kloten. War einmal eine in einem Haus mit Lift im Angebot, dann war es eine Viereinhalbzimmerwohnung – zu gross für zwei Personen, fanden sie. Als Ruedi Müller und seine Frau kurzfristig eine Wohnung angeboten bekamen, die ihnen beiden gefiel, sagten sie sich «janu, also». Auch ohne Lift. Albert Fässler und seiner Frau ging es ähnlich.

EIN HAUS IST ERST DER ANFANG. Beide Ehepaare zügelten und waren erst einmal froh, dem streitbaren Vermieter entronnen zu sein. Bis sie an einer Veranstaltung auf einen Stand der Klotener Fachstelle für Altersfragen aufmerksam wurden. Wer Interesse hatte an einem Projekt für altersgerechtes Wohnen, konnte sich dort eintragen. Müller und Fässler schrieben ihre Namen auf die Liste und wurden kurz darauf von der Altersbeauftragten, Margo Gysling, zu einer Informationsversammlung eingeladen. Auf Gerätewohl gingen sie hin. Dort besprach man, welches die Möglichkeiten, Bedürfnisse und Interessen der versammelten Senioren waren. Eine Hausgemeinschaft sollte es werden, mit altersgerechten Wohnungen und wenn möglich gemeinschaftlichen Einrichtungen, kristallisierte sich bald einmal heraus. Auch wenn dies für Albert Fässler nur der Anfang ist: «Ein Haus alleine ist nicht der Zweck der Übung. Es gäbe eben noch mehr zum Bauen, eine richtige Alterssiedlung.»

Doch erst einmal brauchte man ein Grundstück, auf dem man bauen konnte. «Es gab schon Objekte», so Ruedi Müller. Doch manche der Areale waren zu zentral oder sonst zu teuer, bei einem anderen hatte eine Erben-gemeinschaft die Fäden in der Hand, mit der sich nur schwer verhandeln liess. Fündig wurde die Initiativgruppe schliesslich neben einem Stück Klotener Geschichte. Das Büchlerenhaus, das auch das Ortsmuseum beherbergt, ist Einheimischen ein Begriff und grenzt direkt an eine seit Jahren leer stehende Parzelle. Der Besitzer hatte dort einst begonnen, einen Quartierplan zu entwerfen, dann aber – wahrscheinlich aus Kostengründen – das

Projekt abgebrochen. Es war ihm nur recht, das Grundstück zu veräussern. Als man wegen dem Handel zur Gemeinde ging, stellte sich heraus, dass auch das gemeindeeigene Land hinter dem Büchlerenhaus zum Verkauf stand. Für dieses Grundstück bestand seit zehn Jahren ein genehmigter Bebauungsplan.

LEBEN WIE EIN FÜRST. Der Stadtrat von Kloten entschied, den Landverkauf mit einem Sozialbonus von einer Viertelmillion Franken zu vergünstigen. Kein Wunder, dass die Senioren zusagten. Hatten sie doch damit den Fünfer und das Weggli: grünes Licht und günstiges Land für die Hausgemeinschaft und im Hinterkopf das Nachbargrundstück, das man später immer noch dazukaufen konnte. Stellte sich noch die Frage der Trägerschaft. Eine lokale Genossenschaft, die selbst eine Alterssiedlung besitzt, hatte kein Interesse an dem Bau. «An den Sitzungen haben wir auch darüber gesprochen, ob wir eine eigene Genossenschaft gründen sollen», erklärt Ruedi Müller. «Wir hatten dann aber das Gefühl, für eine solch kleine Sache ist die Organisation zu aufwendig, da müssten wir Fachleute beiziehen.» Also bot die Genossenschaft Zukunftswohnen 2. Lebenshälfte (siehe Interview auf Seite 7) an, das Projekt zu übernehmen.

Die Genossenschaft begleitete die Initiativgruppe beim Gang zur Bank, kaufte das Land und beauftragte einen Architekten, ein Konzept für das Mehrfamilienhaus zu entwickeln. Dabei waren diesem allerdings die Hände gebunden. Wollte man nicht mehrere Jahre Zeit verlieren, hatte man sich an den bestehenden Bebauungsplan zu halten. Das skizzierte Projekt kommt denn auch eher traditionell, aber durchaus gefällig daher. Die zehn Wohnungen sind grosszügig, das Bad geräumig und selbstverständlich schwellenlos. Und natürlich ist ein Lift vorgesehen. Dass die Wohnungen rollstuhlgängig sind, ist für Ruedi Müller und Albert Fässler das grösste Plus: «So kann man möglichst lange in der Wohnung bleiben.» Und noch etwas ist wichtig: «Wir können die Möbel mitnehmen. Wissen Sie, wenn man die Möbel erst einmal fünfzig Jahre hat, dann hängt man an ihnen», erklärt Albert Fässler. «Wenn man dann noch gut auskommt mit den Leuten, dann kann man leben wie ein Fürst», lacht er.

GEMEINSCHAFT MUSS ERST ENTSTEHEN. Wie man mit den Nachbarn zurande kommen werde, das müsse sich erst zeigen, ergänzt Ruedi Müller. Die übrigen Mitbewohner haben sie an den Sitzungen getroffen, kennen sie aber nicht näher. Natürlich wäre es schön, wenn man künftig ein bisschen zueinander schauen könnte. Ansonsten lassen sie auf sich zukommen, was sich an gemeinschaftlichen Aktivitäten ergibt. Im Dachgeschoss ist ein gemeinsam genutzter Raum geplant. Von einem gros-

sen Baderaum mit Blick in den Sternenhimmel war die Rede. Gleichzeitig wurde auch der Wunsch nach separaten Estrichabteilen laut. Und ein Aufenthaltsraum, wo man Zeitung lesen, Kaffee trinken und plaudern kann, das fänden Ruedi Müller und Albert Fässler auch sinnvoll. Noch lieber hätten sie eigentlich ein Restaurant. «Wenn einer alleine ist, ein Mann sowieso, dann muss er auch irgendwo essen gehen können», unterstreicht Albert Fässler und räumt lachend ein, dass Kochen eben nicht seine Stärke sei, Essen dafür umso mehr.

Bis es soweit ist, müssen sich die beiden allerdings noch etwas gedulden. Mit der Lärmbewilligung hat das Projekt eine erste Hürde genommen. Das Grundstück liegt nämlich direkt in der Anflugschneise. Den Einspruch eines Anwohners hat die kantonale Bau-rekurskommission abgelehnt. Nun gilt es abzuwarten, ob dieser den Entscheid weiterziehen will. Geht alles gut, möchten die Klotener Seniorinnen und Senioren noch in diesem Sommer mit dem Bau beginnen und ein Jahr später einziehen. Bis dahin sind sie hoffentlich noch so gut zu Fuss, dass es auch ohne Lift geht. ☺

10 altersgerechte Wohnungen

Das geplante Mehrfamilienhaus «Ewiges Wegli» in Kloten umfasst drei Geschosse mit je einer Zweieinhalbzimmer- und zwei Dreieinhalbzimmerwohnungen. Die Wohnungen sind über Laubgänge erschlossen, die auch Platz für gemeinsame Frühstücksecken bieten. Küchen und Badezimmer sind bewusst grosszügig gestaltet, so dass man auch mit einem Rollstuhl darin zirkulieren kann. Im Badezimmer ist eine Dusche mit schwellenlosem Einstieg vorgesehen, Platz und Anschlüsse sind bei Bedarf für eine Badewanne, aber auch für eine Waschmaschine und Tumbler vorhanden. Die Wohnung im Dachgeschoss verfügt über ein grosszügiges Badezimmer, jedoch über keinen Balkon. Sie soll gemeinschaftlich genutzt werden, lässt sich bei Bedarf auch zu einer Pflegewohnung umfunktionieren.

Preisbeispiele:

- 3½-Zimmer-Wohnung, 85 m²:
monatl. Miete 1570 Franken (exkl. NK)
Minstdarlehen 20 000 Franken
- 2½-Zimmer-Wohnung, 70 m²:
monatl. Miete 1370 Franken (exkl. NK)
Minstdarlehen 16 000 Franken